

„Mich hat gereizt, auch die andere Seite zu sehen.“

Der Physiker Dr. Matthias Reuss gehört zu den Gründern von abberior instruments GmbH. Die Firma entstand 2012 aus der Arbeitsgruppe des Chemie-Nobelpreisträgers Prof. Dr. Stefan Hell heraus¹⁾ und wurde auf dem 3. DPG-Forum „Wissens- und Technologietransfer im Dialog“ des AIW mit dem DPG-Technologietransferpreis 2022 ausgezeichnet.²⁾

Was bedeutet Ihnen der Preis?

Er zeichnet unsere Risikobereitschaft aus und belohnt unsere Anstrengungen. Der Transfer einer wissenschaftlichen Technik oder Erfindung bis zur kommerziellen Reife ist ein sehr weiter Weg. Wir sind diesen Weg zusammen mit der Max-Planck-Gesellschaft und Max-Planck-Innovation erfolgreich gegangen.

Können Sie abberior instruments kurz vorstellen?

Unser Anspruch ist es, die besten Lichtmikroskope mit der bestmöglichen Auflösung herzustellen. In unserer Nische sind wir unangefochtener Technologieführer. Uns zeichnet eine große Leidenschaft aller Mitarbeitenden und Entscheidenden für diese Technik aus.

Haben Sie weiterhin eine inhaltliche Anbindung an die Wissenschaft?

Ja, wir sind ein sehr wissenschaftsnahes Unternehmen und machen so viel Wissenschaft, wie ein Unternehmen nur kann. Dabei nutzen wir auch das, was andere entwickelt haben. Unsere Expertise liegt darin, agil die Brücke vom Labor zum Produkt zu schlagen. Bei uns gibt es keine langen Entscheidungsprozesse und Produktlebenszyklen wie bei anderen Firmen. Alle der Gründer waren jahrelang in der Wissenschaft tätig. Daher kennen wir die Bedürfnisse unserer Kunden sehr gut.

Wer sind Ihre Kunden?

Sie kommen großteils aus dem biologischen und medizinischen Bereich. Es gibt einzelne Industriekunden, aber die meisten sind Universitäten oder Forschungseinrichtungen im In- und Ausland.



Matthias Reuss

Haben Sie lange überlegen müssen, bei abberior instruments einzusteigen?

Ich habe im Bruchteil einer Sekunde zugesagt. Nach einigen Jahren in der Wissenschaft hat es mich gereizt, auch die andere Seite zu sehen. Zudem interessieren mich betriebswirtschaftliche Fragen. Für mich war es der logische nächste Schritt, eine Firma zu gründen.

Wie startete das Unternehmen?

Wir haben als eine Handvoll Enthusiasten 2012 in der Garage während der Freizeit das Mikroskop für unseren ersten Kunden zusammengebaut und erfolgreich ausgeliefert. In diesem ersten Mikroskop steckte unser eigenes Kapital. Wäre da etwas schiefgegangen, hätten wir gleich wieder zumachen können. Aber es ging gut, und mit dem Profit haben wir die nächsten Mikroskope finanziert.

Was ist Ihre Position und Aufgabe im Unternehmen?

Ich arbeite vor allem in der Entwicklung von Hard- und Software, wobei letztere immer bedeutender wird. Mit den immer breiteren Kundenkreisen wachsen die Wünsche und Anforderungen, etwa was automatisierte Auswertung und einfache Bedienbarkeit betrifft. Außerdem bin ich noch im Marketing tätig und leite beide Abteilungen.

Ist eine einfachere Bedienung der Mikroskope ein Trend?

Durchaus, aber um ein Hochleistungsprodukt der absoluten Spitze vollständig auszureizen, erfordert es Erfahrung und ein gutes Verständnis des Geräts. Ein Michael Schumacher war sicher auch deshalb so erfolgreich, weil er jede Schraube in seinem Auto kannte. Nur kann man das in der Mikroskopie von einem Nutzer nicht verlangen. Deshalb kombinieren wir die höchstmögliche Auflösung mit der einfachsten Bedienung. Innerhalb dieses Spektrums bieten wir für jeden das passende Gerät.

Was erwarten Sie an zukünftigen Entwicklungen?

Es liegt in der Natur der Grundlagenforschung, dass sich das jetzt noch nicht genau sagen lässt. Die Vergangenheit hat gezeigt, dass es auch nach dem Nobelpreis 2014 weiterging, etwa mit der Entwicklung von MINIFLUX-Geräten mit einer weiteren dramatischen Steigerung der Auflösung. Daher ist für mich ganz klar, dass es immer noch etwas zu holen gibt!

Mit Matthias Reuss sprach
Alexander Pawlak

1) Mehr auf abberior-instruments.com; Interview mit Stefan Hell: Physik Journal, Juni 2015, S. 23

2) Mehr Infos unter bit.ly/37vqUMF bzw. bit.ly/3jm0Giq